

## Ein Spiegel der Gesellschaft im Kleinen



Angehörige der Garnison präsentieren sich 1913 beim Kaiserbrunnen vor dem Rathaus. QUELLE: STADTARCHIV, REPRO: GUNTER FAIGLE



Simone Jung, die Leiterin des Museums ArtPlus, hält mit Schutzhandschuhen das selten gewordene Adressbuch der Stadt Donaueschingen aus dem Jahr 1913 in Händen. BILD: GUNTER FAIGLE

### Historische Adressbücher

Gedruckte amtliche Adressbücher gibt es in kleineren deutschen Städten in aller Regel erst seit dem 19. Jahrhundert. Historische Adressbücher sind hilfreiche Quellen für alle, die sich zum Beispiel mit der örtlichen Geschichte befassen. Sie dienen bei der Suche nach einzelnen Personen, die in einem bestimmten Zeitraum in der Stadt gelebt haben. Und oft enthalten sie vielfältige Informationen über Behörden, Bildungseinrichtungen, Betriebe, Vereine und Sehenswürdigkeiten. (gf)



Das Solbad zählt 1913 zu den Glanznummern der städtischen Infrastruktur. QUELLE: STADTARCHIV, REPRO: GUNTER FAIGLE



Die Karlstraße kann 1913 praktisch wie eine Fußgängerzone benutzt werden. QUELLE: STADTARCHIV, REPRO: GUNTER FAIGLE

- Das Adressbuch von 1913 erzählt vieles
- Seine Lektüre gleicht einer spannenden Zeitreise

VON GUNTER FAIGLE

**Donaueschingen** – Als Ausstellungsstück in einem Museum für zeitgenössische Kunst vermutet man es nun wirklich nicht: das „Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Kur- und Garnisonsstadt Donaueschingen“ aus dem Jahr 1913. Derzeit ist das selten gewordene Stück dank der Donaueschinger Leihgeberinnen Brigitte Metzger und Waltraud König Bestandteil einer Ausstellung im Museum Art Plus – wohlgeschützt in einer Tischvitrine. Kann man das Buch ausnahmsweise und mit Schutzhandschuhen durchblättern, dann hält man quasi einen Spiegel des Selbstverständnisses und des Lebens der Donaueschinger Stadtgesellschaft vor gut 100 Jahren in der Hand.

lautet zum Beispiel Landwirt – da liegen die großen Strukturveränderungen im Vergleich zu heute auf der Hand. Sie zeigen sich aber auch auf breiter Linie im Einzelnen. Denn wo gibt es heute noch Berufskutscher oder Pferdeknechte, Bürstenholzmacher und Hausiererinnen, Bierfuhrmänner, Oberbüchsenspanner oder Sparkassendiener? Und manch eine zu lesende Berufsbezeichnung erzeugt Fragezeichen: Mit welcher Tätigkeit hat wohl ein Kulturmeister oder Amtsaktuar sein Geld verdient?

➤ **Banken und Dienstleister:** Die Einrichtung, die heute Sparkasse Schwarzwald-Baar heißt, geht unter anderem zurück auf die „Spar- und Waisenkasse

➤ **Lebens- und Aufenthaltsqualität:** In ihrer Einführung lassen die Buchdruckereibesitzer Gebrüder Simon keinen der Vorzüge unerwähnt, welche die Stadt nicht nur ihren Einwohnern, sondern auch Kurgästen und Touristen bietet. Sie preisen die Schönheit des vorzüglich gepflegten Schlossparks und der Wälder am Buchberg und am Schellenberg ebenso wie die „weitere Umgebung“, zu der das Gauchachtal zählt. Und wenn schon einmal „ein wetterwenderischer Wind- und Regentag“ einen Ausflug vereitelt, sind Besuche der FF-Sammlungen, der Hofbibliothek oder der „vortrefflich eingerichteten Brauerei“ eine befriedigende Abwechslung. Als „Glanznummer“ wird das städtische Solbad auf dem Gelände des heutigen Irmaparks bezeichnet. Und ein gesünderes Klima als das Höhenklima der Baar scheint kaum vorstellbar: Es wirkt beruhigend auf das Nervensystem, regt Appetit und Stoffwechsel an und fördert das Schlafbedürfnis.

für den Amtsbezirk Donaueschingen“. Längst aus der Stadt verschwunden ist hingegen die Agentur der „Pfälzischen Bank“. Fast schon kurios wirkt der damalige „Vorschufsverein Donaueschingen“, der für Kunden etwa das „Incasso verlorster Effekten“ besorgte.

➤ **Handel und Gewerbe:** Einer Zeitreise gleicht die Lektüre der zahlreichen Anzeigen im Adressbuch. Das Geschäftshaus Guggenheim verkauft bei „streng reeller Bedienung“ Paletots und meint mit diesem einen Begriff leicht taillierte zweireihige Herrenmäntel mit Samtkragen. Wesentlich einfacher zugegangen sein mag es beim Kupferschmid Paul Plapp, der Blechgeschirr „bei bil-

➤ **Politik und Kirchen:** Donaueschingen hat im Jahr 1913 erst 4100 Einwohner. 85 Prozent sind katholisch, 13 Prozent protestantisch und ein halbes Prozent gehört der israelitischen Glaubensgemeinschaft an. Als katholischer Stadtpfarrer wirkt eine herausragend gebildete Persönlichkeit: Heinrich Feurstein. Mehr als bemerkenswert ist der Umstand, dass der 36-jährige Geistliche seinen Dokortitel nicht etwa in Theologie, sondern in Volkswirtschaftslehre erworben hat. An der Spitze der politischen Gemeinde steht von 1909 bis 1919 der heute weitgehend in Vergessenheit geratene Bürgermeister Friedrich Schön. Außer mit acht Gemeinderäten – ausnahmslos Männern – muss er mit einem „Vertreter der Fürstlichen Standesherrschaft“ auskommen.

➤ **Die Berufswelt:** Das Adressbuch von 1913 zeigt, wie stark sich in den vergangenen 100 Jahren die Berufswelt und die Berufsbezeichnungen verändert haben. Einer der häufig eingetragenen Begriffe

ligster Berechnung“ reparierte. Und dass in Donaueschingen 1913 gleich drei Auswanderungsagenturen zur Infrastruktur zählten, wirft auf das Thema Migration ein wenig wahrgenommenes Licht.

➤ **Hotellerie und Gastronomie:** Das Gastgewerbe fährt in der Werbung alles auf, was es bieten kann: ausdrücklich „reine Weine“, elektrisches Licht, Billardtische und Stallungen. Das Café des Konditors Reiter war schon 1913 das „älteste Café am Platze“.

Das Stadtarchiv verfügt über eine komplette Kopie des Donaueschinger Adressbuches von 1913. Kontakt: Janna Miller, Telefon (0771) 85 71 17